Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 22

Artikel: Ueber Persönlichkeit : (Fortsetzung folgt)

Autor: Hophan, Beda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer=Schule: Bolfsschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

le: Abon

Inseraten-Annahme, Druck und Bersand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.= G. • Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Persönlichkeit — Luftschreiben — Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmanner — Schulnachrichten — Krankenkasse — Bücherschau — Lehrerzimmer

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (Mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe)

Ueber Persönlichkeit

Bon Dr. P. Beda hophan O. S. B., Disentis

Vor dem Schulstaub muß sich wohl jeder von uns Lehrern hüten, damit er sich nicht allzusehr in seiner Seele ansetze, und auch vor dem modernen Schulbetrieb, damit er seinen Blid nicht trübe. Ein Ausflug in Höbenluft und ein Ausblid in weitere Fernen tut uns darum oft gut. Wir fehren dann fedesmal geistig erfrischt zurud und finden unsere Berufsarbeit wieder schöner und leichter. — Vor wenigen Jahren schrieb E. Ragaz ein Buch mit dem Titel "Pädagogische Revolution". Wir müssen es in seinen Hauptfolgerungen und Hauptforderungen abweisen, finden aber doch Interessantes und Nützliches barin. Ragaz macht u. a. der modernen Uni= versität den Vorwurf, daß sie den Zusammenhang mit den großen Zeit= und Lebensfragen verloren habe. Wenn nach Jahren ein Geschichtsschreiber 3. B. die Protofolle der Senatssitzungen der Zür= der Universität durchmusterte, werbe er in densel= ben keine Andeutung über die große, furchtbare Zeit finden, die wir durchlebten, höchstens etwa irgend= wo die Mitteilung, man habe wegen der Kohlennot die Beihnachtsferien verlängert. — Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Vorwurf nicht auch der Schule überhaupt, der Primarschule und dem Gymnasium, ja auch der katholischen Schule gemacht werden dürfte. Berechtigt ware er ganz gewiß überall bort, wo man nur einseitige Verstandesbildung ohne ernstliche, zielbewußte Erziehung im Auge hatte; berechtigt ebenso, wenn die große Zeit nicht auch unfer Wollen und Streben größer gemacht batte. Denn es ist nicht recht, nur über eine schlechte Zeit zu klagen, über Teuerung, über politische, so= ziale Unsicherheit u. dergl.; wir sollten Gott danken, daß er uns würdigt, in einer so großen, ernsten Zeit zu leben; wir muffen uns aber auch fragen, was diese Zeit von uns, von uns Lehrern und Erziehern Darum muffen wir suchen, sie immer verlangt. mehr zu verstehen, wohin ihr Lauf geht und wie wir uns und andere sicher durch ihre Stürme hindurch geleiten können. Heute gilt gewiß noch mehr als vor hundert Jahren das Wort des gewaltigen Görres in seiner Schrift "Europa und die Revolution": "In Zeiten, wo die sittliche Welt in allen Tiefen bewegt erscheint, und die Gesellschaft in gro-Ben Wellen schlägt und brandet, ift es notwendig für jeden, ber sich dem Spiel der Elemente nicht preisgeben will, daß er sich zuerst nach den Sternen des Himmels zurecht zu finden suche, damit er einen Halt gewinne an dem, was fest bleibt in Mitte der Bewegungen, und damit er die Weltgegenden er= fenne und wisse, woher Windeszug und Wasserströmung kommen und wohin sie wieder ziehen." 1)

Es ist freilich immer schwer, über die eigene Zeit, in der man lebt, ein richtiges Urteil sich zu bilden; wir müßten ja auch in die Zukunft schauen können und die Saat auffeimen sehen, die setzt gestreut wird, und müßten zugleich die Vergangenheit so gründlich kennen, daß wir zu unterscheiben imstande wären, was unsere Zeit wirklich Neues geschaffen hat und was in ihr nur Produkt ist aus Faktoren, die schon lange vor uns tätig waren. Doch wenn auch ein

¹⁾ Politische Schriften, IV. Band., S. 253.

Gesamturteil uns unmöglich ist, so können und sollen wir wenigstens einzelne Erscheinungen unserer Zeit eingehender betrachten und aus ihnen lernen. Eine solche Erscheinung, die wohl gerade unser Interesse weden muß, ift der jest immer lauter werdende Ruf nach ganzen Männern, nach ganzen Perfönlichkeiten. Bis vor kurzem war man stolz auf die großartigen Organisationen, auf die zahlreichen Bereine, und glaubte, darin das beste und sicherste Mittel zur Ret= tung der Gesellschaft gefunden zu haben. Daß sie dies nicht waren, brauche ich nicht zu beweisen. Die Ereignisse der letten Jahre sprechen deutlich genug, gerade aus jenem Lande, wo man im Organisieren die scheinbar größten, oft auch von Fremden bewunderten Erfolge erzielt hatte. Man hatte aber Eines allmählich vergessen, und dies müssen wir aus den Ereignissen ber furchtbaren Zeit wieder lernen: wir muffen uns buten vor der materialistischen Auffasfung, daß ein Berein umso mehr wert sei, je zahlreicher seine Mitglieder, uns hüten vor dem zu weit gehenden Glauben an die Masse. "Richt die Erfassung in der Organisation, sei sie politischer oder un= politischer Natur, ist die Rettung. Es bleiben 3ahlen, von denen wir horen und die wir seben. Innere Erneuerung ift alles! Das Bolt, auch jeder Berein ist ein Organismus; die Organe muffen gesund sein. Jeder Einzelne muß sich selbst erneuern."2) Darum also heute jener Ruf nach Männern, nach Persönlichteiten.

Und doch möchte es fast paradox erscheinen, wenn wir als eine ber bedauerlichsten Zeiterscheinungen biesen Mangel an Persönlichkeiten bezeichnen. Wir erinnern uns ja ber Lobsprüche, die unsere Dichter, Philosophen und auch manche Pädagogen den modernen Persönlichkeiten so oft spendeten. Doch zunächst muß uns gerade dies mistrauisch machen, spricht man ja bekanntlich von dem am meisten, was uns fehlt, und glaubt in nicht seltener Gelbsttäuschung, das auch zu besitzen, was man so preist. Ferner mussen wir untersuchen, was benn unter ber so viel gepriesenen Persönlichkeit verstanden wird, ob nicht auch dieses moderne Schlagwort, wie so manches andere, einen falschen Sinn angenommen und uns dadurch um den richtigen Begriff gebracht hat. Es wäre dann das jezige Sehnen nach wahrer Perfönlichkeit eine naturgemäße, glückliche Reaktion. Dieses Sehnen wird uns noch verständlicher, wenn wir uns die Widersprüche ansehen, in die die neue Philosophie und Literatur sich verwideln, wenn sie uns sagen sollen, was benn eigentlich unter Perfönlichkeit verstanden wird.

Mit der Renaissance begann oft ein leidenschaftliches Bestreben, den Menschen, die menschliche Personlichteit zur höchsten Bürde und Freiheit emporzuheben, aus dem Christen, wie man sagte, wieder den Menschen zu machen. Humanismus, Reformation, Nationalismus ließen diese Bestrebung immer weitere Kreise ziehen und allmählich alle Lebens gebiete, Philosophie, Literatur, Geschichte und Politit durchdringen. Es fehlte freilich nicht an Gegen strömungen. So mußte 3. B. die pantheistische Phi losophie, je mehr sie dem Individuum die Selbstän digkeit raubte, umfo schneller die auf der andern Seite so gepriesene Personlichkeit aufheben. Der Materialismus erniedrigte den Menschen zu einem rein vergänglichen, seder wahren Freiheit baren Mechanismus, und der Sozialismus ist wahrlich auch feine Erhöhung des Menschen und der Personlichkeit, wenn er lehrt: "Was im Menschen benkt. das ist gar nicht er — sondern seine soziale Ge= meinschaft; die Quelle seines Denkens liegt gar nicht in ihm, sondern in dem sozialen Medium, in dem er lebt, in der sozialen Atmosphäre, die er atmet, und er kann nicht anders denken als so, wie es aus den in seinem Hirn sich konzentrierenden Einflüssen des ihn umgebenden sozialen Mediums mit Notwendigkeit sich ergibt." 3) — Wir haben hier zwei Extreme. Auf der einen Seite einen schrankenlosen Subjektivismus, der die freie Perfonlichkeit zum unabhängigen Gott, zur einzigen, selbstherrlichen Richtschnur des Denkens und Handelns macht; auf der andern Seite wird ber Mensch theoretisch und prattisch immer hoffnungsloser und bedeutungsloser gemacht,4) und wir begreifen daher die heutige Sehnsucht, aus diesem Wirrwarr ber Unfichten berauszukommen und die mahre, echte Persönlichkeit zu finden. Auch wir Lehrer muffen uns darüber flar werden, sonst können wir unserer Aufgabe als Erzieher nicht genügen.

Die alte Philosophie nennt ein für sich bestehendes Wesen Substanz; Substanzen sind also auch Tiere und Pflanzen. Tritt nun noch das Merkmal der Vernünftigkeit hinzu, so haben wir den Begriff Person. Demnach lautet die viel gebrauchte Definition des Boetius: persona est naturae rationalis individua substantia. Person ist eine vernünftige Einzelsubstanz. Persönlich ist das, was der Person eigen ist, und alle diese Eigentümlichkeiten zusam= mengefaßt ergeben den Begriff Persönlichkeit. — Diese frühere, ontologische Definition wurde nun in der neueren Philosophie meistens nicht mehr mit dem Wort Person und Personlichkeit verbunden. sondern man dachte mehr an eine moralische, ethi= iche Geltung desselben und bezeichnete mit Personlichkeit ein voll entfaltetes Individuum. Go ist für uns die Persönlichkeit mehr Trägerin des sittlichen Lebens, sie ist die zum Vernunftgebrauch und zur freien Gelbstbestimmung entwidelte Person. Co sagt Mausbach: "Die entwickelte Person, die sich

²⁾ Cherle, Das Neue Reich, 1921/22, Nr. 3, S. 46.

³⁾ Gumplowicz, Grundrig der Soziologie. S. 167.

⁴⁾ Bgl. Beiß, Apologie des Christentums. IV. S. 325.

いるというなもんいからいいもんにかあることをあることを

elbst ein bestimmtes Gepräge, einen Charafter geeeben hat, nennen wir Persönlichkeit."5)

Demnach sielen die Begriffe Charafter und dersönlichkeit fast zusammen; doch das Wesen des harafters liegt mehr in der Dauer, in der sesten dichtung des Willens; bei dem Wort Persönlichkeit enken wir aber mehr an die volle Ausgestaltung nd Entsaltung der individuellen Eigenart und der dividuellen Selbständigkeit. Gerade dadurch wird er Mensch zum sesten Charafter, daß er sich zur dersönlichkeit ausgestaltet, indem er seine Ausbilung und Entsaltung auf seine Eigenart, auf seine

5) Die Persönlichkeit und ihre Stellung zur deenwelt. Hochland 1907. VIII, S. 134.

besondere Lebensstellung stütt und bezieht. "In diesem Sinne," sagt Habrich, "wird uns die Persönlichkeit auch ein Ideal, nach dem wir beständig ringen sollen und dessen volle Berwirklichung uns dienieden nicht beschieden sein kann; sie ist das oderste
Ziel des menschlichen Strebens und das oderste Ziel
der Erziehung, zunächst der Iugenderziehung, welche
die Grundlage, die Borbereitung für die Persönlichteitsentsaltung zu schaffen hat, und dann das Ziel
der Selbsterziehung, durch welche der Mensch sich
zur reisen, voll entsalteten Persönlichkeit ausgestalten soll." 6)

6) Pädagogische Psychologie. III. S. 141.

Luftschreiben

In der Schule heißt es, das weiß jeder, die zeit ausnüßen und aus dem Unmöglichen Mögliches gaubern. Wie oft langt die Zeit nicht mehr, um dies und das zu tun. Wenn wir aber recht nachächten, dann fänden wir da und dort Gelegenheit, im zu üben, wo man die dahin nichts geübt. Ein olcher Augenblick ist gekommen, wenn du, werter Berufsgenosse, etwas an die Tafel schreibst oder zeichnest. Lasse die Schüler, statt nur nachzuschauen oder sie dem süßen Nichtstun zu überlassen, in der Zust nachschreiben, nachzeichnen. Und wie oft brauchst

du im Tage die Tasel und wie oft sommen die Kleinen also zum Ueben? Den größten Nutzen wersten die Bertreter der Bewegung, die Motoriser, davontragen. Wie schwer sind diese in ausgiedigen Uebungen zu erreichen; soll man die gebotene Gelegenheit nicht benutzen? Und wenn wir gar etwa noch links nachschreiben lassen, dann sind wir ja ameris. geworden und das schadet in unserm heutigen europ. Elend gewiß nichts. Nichts Neues das; aber es tut gut, wenn sich die Unters, Mittels, Obers, Sekundars u. andere Lehrer wieder daran erinnern.

Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner

しゅんりゅうしゅんりゅんりゅんりゅんりゅんしゅん

General-Versammlung

Pfingstmontag den 1. Juni 1925, im Sotel Union, Luzern.

Programm:

8½ Uhr: Feierlicher Gottesdienst in ber St. Peterstapelle (Rapellplat) mit

Unsprache von Sochw. Herrn Sem. Direktor L. Rogger.

10% Uhr: Beginn der Verhandlungen im Hotel Union.

1. Jahresbericht.

2. Rechnungsablage pro 1924.

3. Verschiedenes.

4. Bortrag von Herrn Dr. Alb. Büchi, Universitätsprofessor in Freiburg, über: Rardinal Schiner.

5. Distussion und Schlufwort.

1914 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein Der Kantonalvorstand